

DER BÜRGERVEREIN INFORMIERT

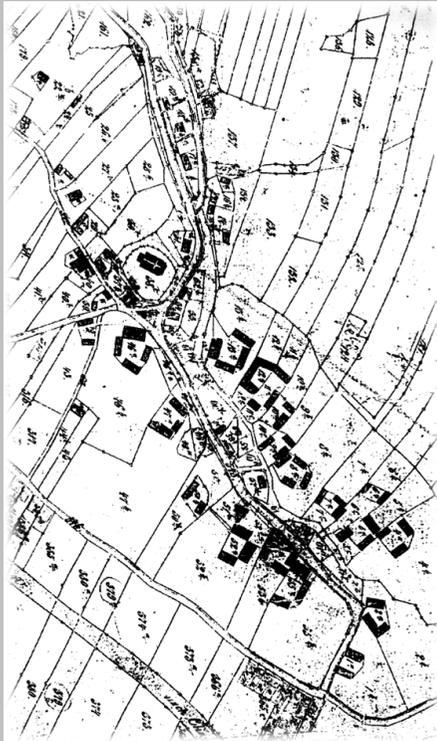


**Veröffentlichung des
Bürgervereines für Gesau,
Höckendorf und Schönbornchen**

Straßen und Wege von Gesau, Höckendorf und Schönbornchen

Auf den ältesten verfügbaren Karten ist eine Straßenverbindung von Meerane (Merana, Mehrana) über Höckendorf und Gesau nach Glauchau eingezeichnet. Die genaue Straßenführung lässt sich aber aus diesen Karten nicht entnehmen. Noch weniger kann man den Verlauf der eingezeichneten Verbindung über "Lipprandes nach Weidmansdorff" erkennen. In Texten ist mehrfach von der Landstraße Meerane-Lichtenstein die Rede. Die erste Karte aus der man mehr Einzelheiten entnehmen kann ist ein Astersches Meilenblatt. Darauf sind einzelne Häuser fast alle deutlich zu erkennen und weitgehend auch der Verlauf der Straßen und Wege. Von der Landstraße zweigen am damaligen südlichen Dorfe von Gesau zwei Wege ab, die in den Niederschriften des Gemeinderates in der Mitte des 19. Jahrhunderts als Communicationswege nach Schönbornchen bzw. nach Lipprandis geführt werden. Diese Wege hatten früher offenbar noch größere Bedeutung als häufig benutzte Verbindung zwischen Zwickau und dem Muldental unterhalb Glauchaus, denn die Glauchauer Wirte Reuschel und Sander wiesen in einem Schreiben an die Herrschaft Hinterglauchau darauf hin, dass Gesau nach dem Bau der Straße zwischen Zwickau und Glauchau dieser Verkehr nicht mehr berührt.

Der Straßenverlauf zwischen Meerane und Glauchau ist innerhalb der Dörfer Höckendorf und Gesau bis 1911 weitestgehend gleich geblieben. Weil sich gerade in der Nähe der Kirche die in der Karte eingetragenen Objekte wie Bach, Straße, Häuser, Teiche und Striche sehr häufen, die den Hangverlauf andeuten, ist der Straßenverlauf leider an dieser Stelle in der alten Karte nicht eindeutig erkennbar. Es ist aber wahrscheinlich, dass die Straße ursprünglich in der Kirchkurve ein Stück direkt neben dem Baches verlief und dann den Bach in einer Furt überquerte. Aus den Gemeindeakten kann geschlossen werden, dass schon vor Beginn der Aktenführung 1839 eine Brücke existiert hat.



Über den genauen Zeitpunkt für den Ausbau der Straße entlang des Hanges ließ sich bisher noch kein eindeutiges Dokument auffinden. Pfarrer Kleinpaul gibt in der von ihm 1893 verfassten Chronik das Jahr 1824 dafür an. Da seinerzeit noch Zeugen lebten, kann man dieser Angabe wohl Glauben schenken. Das obere Stück der Bachstraße wurde noch lange Zeit "Kleine Seite" genannt. Das deutet darauf hin, dass dieses Wegstück nur noch die untergeordnete Parallele der großen Straße geworden war. Offizielle Straßennamen waren zur Orientierung damals noch nicht im Gebrauch. Auf dem Asterschen Blatt steht jedoch an dem Weg, der von Gesau über die Höhe hinweg nach Denneritz führte "Hoher Weg". Er besteht heute auf Gesauer Gemarkung als Hofeweg. Dazwischen wurden noch die Bezeichnungen "Hohe Gasse" (z.B.1873) oder "Hohle Gasse" (z.B. 1878) verwendet. Ganz offiziell galt von 1918 bis 1926 der Name Bergstraße. Hausnummern gab es offenbar durchweg erst nach dem ersten Weltkrieg. Zur Kennung dienten die in den Grundbüchern aufgeführten Nummern der Flurstücke. Allerdings gibt es da zwischen denen aus dem Jahr 1841 und 1890 Unterschiede. Dadurch besteht jetzt bei den Zuordnungen die Gefahr von Verwechslungen. (Außerdem gab es noch Brandkatasternummern und Steuernummern, was aus heutiger Sicht manchmal falsch und manchmal auch verwirren kann.) Damals verwendete man bei topographische Angaben über Straßen und Wege meist Umschreibungen. Am häufigsten benutzte man die Namen der jeweiligen Grundstückseigentümer.

Aus den Akten über die Überführung von Rechten und Pflichten der "Altgemeinde" in die "Politische Gemeinde Gesau" aus den Jahren 1867 bis 1869 geht hervor, dass bis dahin für den Erhalt der Wege die Gutsbesitzer zuständig waren. Zur Kiesgewinnung stand zu dieser Zeit die gemeindeeigene Kiesgruppe zur Verfügung. Diese befand sich etwa im Bereich der jetzigen Nummern 12 bis 16 des Höckendorfer Weges. Selbst nach Einführung der Landgemeindeordnung 1839 waren die Verpflichtungen zunächst noch bestehen geblieben. So finden sich in der Aufrechnung der Altgemeinde zum Beispiel 1864 folgende Angaben: 40 Thaler für acht Ruthen Kies zu machen, 3 Thaler 1 Groschen Abräumerlohn für sieben Tage a 13 Ngr., 4 Thaler Fuhrlohn und Einbauerlohn a Ruthe 3 Pfg.

Erst ab 1869 war der erstmalig 1839 gewählte Gemeinderat für die "Wegebesserung" in Gesau zuständig. In jedem Jahr musste danach oft sogar mehrere Male über Wegebauarbeiten beraten werden. Die Vergabe der nötigen und beschlossenen Arbeiten geschah auch damals schon auf dem Wege der Ausschreibung. Da das durch Aushänge im Ort selbst erfolgte, war fast immer über den günstigsten Anbieter aus dem eigenen Dorf zu entscheiden. Erst 1893 ist zum ersten Mal von einer Ausschreibung in der Zeitung die Rede. Gefordert wurde je nach Gegebenheit Kies von der Wand oder gereinigter Kies, Sand oder durchgeworfener Sand bzw. Graupen für den Fußweg. Die Gemeinderäte legten in Sitzungen auch Termine fest für das "Heben von Gräben" oder den Bau eines Schnittgerinnes. Mindestens ab Mitte des 19. Jahrhunderts gab es Schleusen an den Wegen, bei denen immer wieder Ausbesserungs- und Reinigungsarbeiten nötig waren.

Zur Pflege der Wege war kein besonderer Straßenwärter angestellt. Der Ortsdiener sollte das im Tagelohn erledigen. Zum Beispiel erhielt er

den Auftrag, bei Regen durch das Anlegen von Rinnen für das Abfließen des Wassers zu sorgen. Der Zustand der Wege war wohl oft nicht befriedigend. Gelegentlich ging die Aufforderung von der Amtshauptmannschaft ein, für Abhilfe zu sorgen. 1896 wurde der Gemeinde sogar einmal Strafe angedroht. Deshalb musste die Gemeinde handeln, weil sie mindestens seit 1891 Staatsmittel als Zuschuss für den Wegebau erhielt. Da ist beispielsweise eine Einnahme von 350 Mark dazu verbucht. 1888 beschloss man die Anschaffung eines Schneepfluges, der dann vom örtlichen Stellmacher angefertigt wurde. Vermutlich besaß der Ort selbst keine Straßenwalze. Auch wenn in den Protokollen nur zweimal von Zugpferden für die Walze gesprochen wird, war das wohl lange Zeit die Regel. 1890 ist erstmals der Einsatz einer Dampfwalze erwähnt. Die Amtshauptmannschaft forderte 1899 von der Gemeinde einen Beschleunigungsplan an. Der Gemeinderat lehnte das zunächst ab, konnte aber 1900 den von einem Geometer aufgestellten Plan vorlegen. Mit der Verwirklichung ging es wegen der hohen Kosten recht langsam voran.

An den Wegen von Gesau nach Lipprandis und nach Schönbornchen waren Obstbäume, meist Pflaumenbäume, gepflanzt, deren Bestand bis zum zweiten Weltkrieg nach Bedarf erneuert wurde. Bis in die Gegenwart hinein waren noch Restbestände zu finden. Die Verpachtung der Bäume brachte kleine Einnahmen für die Gemeindekasse.

Wann erstmalig Ortstafeln und Wegweiser aufgestellt worden sind, ist nicht bekannt, 1890 wird aber erwähnt, dass ein Maler aus Glauchau eine solche Tafel erneuern sollte. Ein Meilenanzeiger mit zwei Armen ist 1880 bei Engel (jetzt Kreuzung Tunnelweg/Schönbornchener Weg) aufgestellt worden.

Den Zustand der meisten Straßen und Wege muss man sich bis ins 20. Jahrhundert hinein etwa so vorstellen, wie das heute bei viel befahrenen sandgeschlammten Straßen der Fall ist. Dass das Fahren unter solchen Bedingungen auch mit Gefahren verbunden war, zeigt ein im Kirchenbuch vermerkter Unfall mit einer umgestürzten Kutsche, der im Jahr 1847 unweit von Höckendorf geschehen sein soll. Eine "Banquiersfrau" aus Frankfurt war dabei ums Leben gekommen. Im Jahr 1892 wird zum ersten Mal in den Gemeindeakten Gesaus von einem Verkehrsunfall innerhalb des Dorfes berichtet. Ein Kind war dabei von einem schnellen Geschirr überfahren worden. Deshalb beantragte der Gemeinderat bei der Amtshauptmannschaft die Aufstellung von Warntafeln. Dem wurde jedoch nicht entsprochen, vielmehr gab man den Auftrag, der Gemeindediener solle schnellfahrende Fahrzeuge zur Anzeige bringen.

Der Gemeinderat sah 1889 eine Straßenbeleuchtung nicht als dringlich an. Eine Gasbeleuchtung wie in Glauchau hätte einen zu großen Aufwand nötig gemacht. Die Kaiserliche Oberpostdirektion durfte aber zu dieser Zeit längs der Straße Telegraphenmasten aufstellen.

Wesentlich verändert haben sich die Bedingungen für die Dörfer Gesau und Schönbornchen, als die Eisenbahn quer durch ihre Fluren geführt wurde. Bahnwärterhäuschen entstanden an den beschränkten Bahnübergängen, einmal dort, wo die Bahn die Staatsstraße zwischen Glauchau und Meerane und zum anderen, wo sie den Weg von Gesau nach Schönbornchen kreuzte. Dazwischen konnten die Bauern ihre Felder über

zwei weitere mit Schranken geschützten Wegen erreichen. Der untere Übergang verlor seine Aufgabe als Verbindung zu Feldern, als die Lehmgrube der Ziegelei sich immer weiter zu Bahnlinie vorschob. Es blieb jedoch immerhin noch lange Zeit ein schmaler Fußweg entlang der sogenannten Pfützen erhalten. Diesen unteren Bahnübergang, den sie Klingelbahn nannten, nutzten die Gesauer Jahrzehnte lang, um ihren Müll in die leeren Lehmgruben zu bringen. Schließlich diente der Weg sogar großen Fahrzeugen, als diese planmäßig die Gruben mit Müll verfüllten. Als das geschehen war, folgte die Schließung des Übergangs. Die Schranken an der Dorfstraße gewannen an Bedeutung, als in der Talaue auf den Fluren Gesaus und Schönbörnichens die Großsiedlung sich entwickelte. Der schräg über die Feldflur führende Wirtschaftsweg bot sich als kurzer Schul- und Kirchweg an. Trotzdem zog die Reichsbahn im Zuge der Elektrifizierung diesen Übergang ersatzlos ein.

Zu einer bedeutsamen Änderung der Verkehrsbedingungen in Gesau kam es im Jahr 1911. Sowohl der zunehmende Straßenverkehr zwischen Glauchau und Meerane als auch die steigende Zahl von Zügen auf der Bahnstrecke führten zu Problemen. Eine Straßenbrücke sollte die Lösung bringen. Das Material zum Aufschütten des Dammes lieferten die Sandgruben am Angerberg. Der Transport vom Fuße des Hanges zur Baustelle erfolgte mit einer Feldbahn. Weil in diesem Zusammenhang am Ortsrand Rotliegendes frei wurde, kam damals der Ausdruck "Rote Alm" erstmals auf. Durch die Baumaßnahme konnte die Schranke entfallen. Die Glauchauer Straße wurde für Fahrzeuge zur Sackgasse. Für die Fußgänger ließ die Sächsische Staatsbahn auf Drängen des Gemeinderates ein Tunnel bauen, der ab Dezember 1912 genutzt werden konnte. Die Beleuchtung dieser Unterführung erfolgte anfangs noch durch Petroleumlampen. Für das Anzünden der Lampen und deren Pflege hatte die Gemeinde zu sorgen. Die Pflasterstraße über die Brücke hieß in Gesau über Jahrzehnte hinweg die „Neue Straße“. Nach dem Umbau zur Anbindung des Gewerbegebietes ist auch diese auf einem Teilstück zur Sackgasse geworden.

Die Straße durch Gesau war schon in früheren Jahren eine wichtige Verbindung, da sie quer durch das Gebiet der Schönburgischen Herrschaft von Meerane nach Lichtenstein verlief und außerdem günstig in den Thüringer Raum hinüberführte. Als die neue Umgehungsstraße durch das Lungwitztal gebaut wurde, plante man auch diese Umgehung nach Meerane zu weiterzuführen. Das entfiel aber dann, als die Autobahn die Aufgabe aller Fernverbindungen übernahm. Als Nahverbindung blieb und bleibt die Straße sehr wichtig. So ist zum Beispiel die am 15. Februar 1926 eröffnete Buslinie Glauchau - Meerane eine der meistbenutzten Linien der gesamten Region. Veränderungen hat es an dieser Straße sehr viele gegeben. So erfuhr sie eine Begradigung 1926 am damals weiter nach Glauchau reichenden Ortsrand, wo sie etwa von der jetzigen Lampertstraße bis zum Landwehrgraben (am Rande des Sportparkes) ursprünglich einen Bogen zog. Im gleichen Bereich entstand dann beim Bau der Muldenflutrinne die Brücke für die Meeraner Straße. Wie es bei der Eingemeindung versprochen war, kümmerte sich die Stadtgemeinde Glauchau nicht nur um den Ausbau der Durchgangsstraße, sondern auch um Nebenstraßen und Wege. Dabei waren im Rahmen von Notstandsarbeiten der freiwillige Arbeitsdienst vor

allem bei der Verbreiterung des Hofeweges und beim Ausbau des Höckendorfer Weges und dessen Begradigung an der Turnhalle tätig. Mit dem Bau der Städtischen Wohnanlage entstand in diesem Bereich 1928 die Straße "Am Staubholz". Der Reichsarbeitsdienst war dann im großen Maße bei fast allen Straßenbauarbeiten für die Großsiedlung eingesetzt.

Die Ortsdurchfahrt durch Gesau hatte stets in der Kurve an der Kirche eine unübersichtliche Stelle. Deshalb dachten die Verantwortlichen immer wieder über eine Verbesserung nach. 1958 z.B. sah man eine Gabelung zu zwei Einbahnstraßen vor. Dazu sollte eine Strecke über den Bach hinweg gelegt werden. Zweimal waren dazu auch Röhren bzw. Betonprofile angeliefert, aber nach einiger Zeit wieder abtransportiert worden. So blieb es bei der alten Verkehrsführung. Um bessere Sichtverhältnisse zu schaffen, fielen drei Häuser, darunter das historische Hirtenhaus, dem Abbruch zum Opfer.

Der "Communicationsweg" nach Lipprandis ist im Verlauf von Jahrhunderten vermutlich gleich geblieben. Er hat offensichtlich auch wenig Probleme bereitet, denn in den Niederschriften des Gemeinderates ist er verhältnismäßig selten erwähnt. Der nach dem ersten Weltkrieg geprägte Name "Waldenburger Straße" wandelte sich 1926 zu "Peniger Straße". Zu einer völlig neuen Straßengestaltung kam es jedoch im Zusammenhang mit der Entstehung des Gewerbegebietes Nord-West. Mit dem Namen Siemensstraße entstand eine völlig neue Fahrstraße mit Rad- und Fußweg. Dafür stand die Peniger Straße nicht mehr zur Durchfahrt zur Verfügung. Das vordere Stück wurde zur Sackgasse.

Der Kommunikationsweg nach Schönbornchen erhielt mit dem Bau der Staatsbahn zwischen zwei Bahnübergängen einen weiteren öffentlichen Weg. Da dieser für die Gemeinde nur zusätzliche Verpflichtungen brachte, beschloss 1880 der Gemeinderat, nur noch den hangnahen Zweig offiziell gelten zu lassen. Als Wirtschaftsweg bestand der südliche Zweig weiter in Verlängerung des Ernteweges bis zum Wäldchen am Ziegeleiteich. Als 1935 die Siedlungen an der Brandheide entstanden, ließ die Stadt Glauchau vom Arbeitsdienst die Straße auf der Nordseite der Bahnlinie bis nach Schönbornchen bauen. Bis zur Schließung des Überganges blieb von da an der Ernteweg die günstigste Fahrverbindung vom Dorfkern zu den Wohnsiedlungen in der Muldenaue.

Zwischen Gesau und Höckendorf ist nicht von einem Kommunikationsweg die Rede, weil diese Aufgabe der Landstraße zukam. Gingen die Höckendorfer zu Fuß in die Kirche, benutzten sie gern die kürzere Strecke über einen Feldweg. Natürlich war das auch der günstigste Schulweg der Kinder. Wichtig war er aber besonders für die Besitzer der Sandgruben am Angerberg sowohl in Gesau als auch in Höckendorf. Deshalb kam es mehrfach zum Streit darüber, wer für die Unterhaltung des Weges zuständig sein soll. Schließlich wurden die Nutzer zur Pflege verpflichtet oder sie mussten jährliche Beiträge zahlen. Erst ab 1928 konnte der Weg Stück für Stück zu einer richtigen Straße ausgebaut werden, die nun auf der ganzen Strecke Höckendorfer Weg heißt. Das untere Stück in Gesau hatte vorher einige Jahre den Namen Gartenstraße geführt.

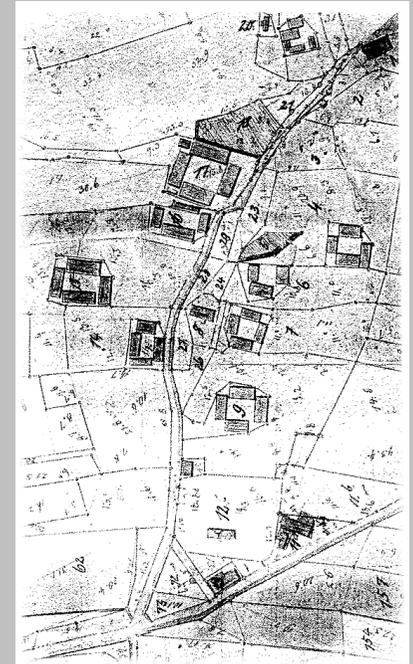
Neben der großen Fahrstraße existierten in östlicher Richtung Verbindungswege nach der Stadt Glauchau. Vom Ortsausgang führte ein

bequemer Weg zunächst am Bach entlang und dann vereinigt mit dem Lipprandiser Marktsteig über die Feldfluren in Richtung auf die untere Muldenbrücke. Nach Bau der großen Kammgarnspinnerei wurde dieser besonders von den Arbeitern dieser Fabrik benutzt. Deshalb nannten ihn die Gesauer Einwohner Spinnereiweg. Das blieb auch noch dann so, als amtlich der Name Gesauer Straße eingeführt wurde.

Nach dem Bau des Flutgraben überquerten Fußgänger diesen einfach über große Steine in der anfangs noch schmalen Mittelrinne. Als diese durch die wiederholten Hochwasser verbreitert wurde, entfiel jedoch diese Möglichkeit. Schon vorher verschwand eine andere angenehme Wegführung, die zunächst am Bahndamm entlang und dann in Richtung Zimmerstraße, Eichamt und Muldensteg verlief. Jenseits der Hochuferstraße besteht dieser Weg noch heute. Die Gesauer Straße mußte nach dem Bau des Anschlussgleises verändert werden. Entlang des verlegten Gesauer Baches ist damit ein recht reizvoller Abschnitt entstanden.

Höckendorf

Die Landstraße zwischen den Städten Glauchau und Meerane berührte ursprünglich das Bauerndorf nur seitlich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an entwickelte sich aber der Ort gerade an dieser Straße und auch längs des Kommunikationsweges nach Seiferitz. Den Weg nach Seiferitz wollten die beiden Gemeinden 1876 einziehen lassen. Den Antrag lehnte die Amtshauptmannschaft jedoch ab. Diese ließ darauf sogar den Zustand des Weges häufig überprüfen und erteilte Auflagen zur Verbesserung. Dazu gehörte neben dem regelmäßigen Kippen von Kies und dem Ausheben der Gräben, das Anpflanzen und Ergänzen von Alleebäumen. Das waren an diesem Weg offenbar immer Birnbäume, während an der Landstraße in Richtung Niklaßbusch Ahornbäume standen. Auf dem Asterschen



Meilenblatt ist der Winkel zwischen Dorfstraße und Landstraße als Gänseberg bezeichnet. Dort bestand bis vermutlich 1860 ein Querverbindung. Mit ihr ließ sich das Fahren nach Gesau und Glauchau vom Ortsinneren her abkürzen. Fußgänger und die Sandfuhrwerke aus den Höckendorfer Sandgruben benutzten den oft zerfahrenen oder schlammigen

Weg hinunter nach Gesau. Nachdem dieser von Gesau her ausgebaut war, wurde auch die Dorfstraße begradigt. Der Wolfsche Keller (jetzt Männel) mußte weichen und später auch das Transformatorenhäuschem. Eine feste Uferabsicherung zu Zetsches Teich entstand. Weitere Verbesserungen an der Straße erfolgten dann in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg weitgehend auf Initiative und unter Mitarbeit der Bevölkerung des Stadtteiles.

Die Staatsstraße erfuhr auf Höckendorfer Flur 1936 einen wesentlichen Ausbau. Aus der sependinenartigen Schlinge wurde der gestreckte Höckendorfer Berg. Ein Stück der alten Straße ist noch vorhanden. Es ist der an der Bachbrücke abzweigende Seitenarm der Meeraner Straße, an dem die Häuser mit den Nummern 113 bis 125 liegen.

Der Bau der Autobahn brachte dem Stadtteil wesentliche Veränderungen. Die Staatsstraße wurde nicht nach der ursprünglichen Planung über die Autobahn sondern in einer tiefen Mulde unter diese hindurchgeführt. Im Zuge dieser Arbeiten konnte auch die Kurve bei Niklaßbusch, das bis zur Eingemeindung Höckendorfs nach Glauchau zur Dorfgemeinde gehört hatte, etwas entschärft werden. Allerdings stellte der Weg nach Niklaßbusch und Meerane die Fußgänger auf eine Mutprobe, da selbst unter der Brücke kein ordentlich Fußweg eingeplant worden war. Der Weg zu den nördlich der Autobahn gelegenen Höckendorfer Feldern erhielt dagegen eine gesonderte Unterführung. Das Öffnen der Behelfsausfahrt Höckendorf für Nutzer von Westen her wurde sicher begrüßt. Eine neue vollgültige Auf- und Abfahrt entsteht bei sechsstreifigern Ausbau der A4 teilweise auf Höckendorfer Flur. In diesem Zusammenhang wird die Staatsstraße nach Meerane auf der Trasse des Seiferitzer Weges hinüber nach Seiferitz und damit auch als schnelle Verbindung zum Meeraner Gewerbegebiet geführt. Zwischen dem Seiferitzer Weg und dem Hofeweg heißt die Wegeverbindung Böhmersteig. Früher begann dieser in Seiferitz und schnitt auch ein Stück Denneritzer Flur. Es wird berichtet, dass der Name aus einer Zeit stammt, als Pilger aus den Niederlanden in unserer Gegend rasteten und dann nach Böhmen weiterzogen.

Schönbörnchen

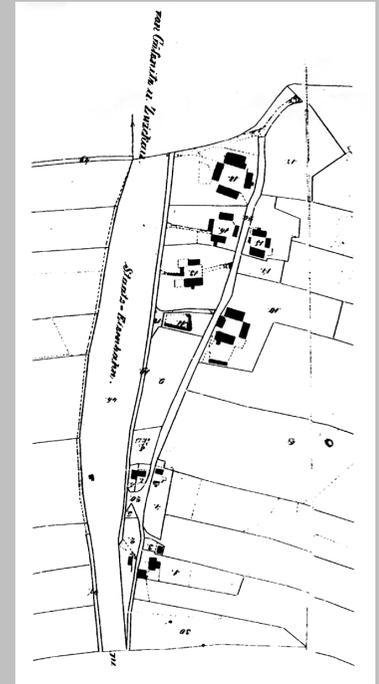
Früher ging der Weg von Schindmaas nach Gesau am Dorf Schönbörnchen vorbei. Davon führte ein Weg in die wenigen Güter hinein. Dieser trägt heute den Namen Teichweg. Mit dem Bahnbau musste ein Teil des Kommunikationsweges der Gleisanlage weichen. Nördlich des Dammes rückte er nahe an den Ort heran. In Richtung Gesau blieb er aber noch bis zu den beschränkten Übergängen südlich der Bahn. Mit der Weststraße erhielt Schönbörnchen eine kurze Anbindung an den Fernverkehr. Jenseits der Zwickauer Straße kamen 1935 mit dem Bau der Carl-Werner-Siedlung auf Schönbörnchener Flur noch kleine Wege dazu, die durch ihre Enge und etwas verwinkelte Führung der Anlage einen intimen Charakter geben. Auch die etwa zur gleichen Zeit entstandene Thüringer Straße, die ursprünglich

"Deutschböhmer" Weg" hieß, ist schmal und eine typische Anliegerstraße. Breiter sind die Straßen im Wohngebiet Südhang. Dennoch wahrt sich der Charakter einer am Ende des 20. Jahrhunderts entstandenen Wohnanlage mit weitgehender Geschlossenheit. Die Straßennamen "Am Südhang" und "Am Wasserturm" passen zur Lage.

Dass Schönbornchen einen Bahnhof hat, verdankt es der Tatsache, dass es gerade an der Verzweigungsstelle zweier wichtiger Bahnstrecke liegt. Den Platz an der Wegegabelung vor dem südlichen Bahnhofszugang nennen die Einwohner "Schönbornchener Markt", was er natürlich nicht ist. Immerhin ist er wirklich ein Zentrum, über das jeder Schönbornchener häufig geht oder fährt.

Von Schönbornchen aus existierte mindestens zeitweise ein Steig, der Fußgängern die Strecke in Richtung Glauchau abkürzen half. Als man Klagen über dessen Beschaffenheit einbrachte, wurden diese abgewiesen, weil der Weg nie öffentlich gewidmet war.

Bezeichnend für den verhältnismäßig kleinen Ort ist es, dass die Wegebauarbeiten von der Einführung der Landgemeindeordnung bis zum ersten Weltkrieg weitgehend gemeinschaftlich angegangen worden sind.



Namen der Straßen und Wege und Änderungen

Wandel gab es zunächst im allgemeine Sprachgebrauch. Nachdem die Namen amtlichen Charakter bekommen hatten, erforderten Namenswechsel den Beschluss des Stadtrates. Wesentliche Änderungen gab es nach den Eingemeindungen, da Namensdoppel im Stadtgebiet hätten zu Verwirrungen führen können. Nach dem 2. Weltkrieg wurden aus politischen Gründen einige Namen geändert.

jetziger Name

Albert-Köhler-Straße
Am Stadtrand
Am Südhang
An der Sachsenlandhalle
Am Wasserturm
Auesiedlung
Bachstraße
Seite
Badener Weg
Bayernweg
Brandheideweg
Dorfstraße
Drosselweg
Elsternsteig
Ernteweg
von Gesau

Finkenweg
Gesauer Straße
Hermann-Löns-Weg
Höckendorfer Weg
Hofeweg

Meeraner Straße

zeitweilig dreigeteilt:
oberhalb der Erbschänke:
oberhalb des Louisenhofes:
unteres Stück:

Nürnberger Straße
Peniger Straße

Sachsenallee
Pfarrweg
Schönbörnchener Weg
Seiferitzer Weg
Siemensstraße
Teichweg
Thüringer Straße
Tunnelweg
Weststraße
Wilhelm-Stolle-Platz

Zwickauer Straße

Kurze Zeit wurde für den Platz vor der Kirche der Name **Andreasplatz** verwendet.

frühere Bezeichnungen

Oesterreicher Straße

Karl-Werner-Siedlung
oberes Stück am Bach: kleine

Egerlandweg

Schulgasse, Schulstraße

Memelweg
Communicationsweg

nach Schönbörnchen
Gorch-Fock-Weg
Spinnereiweg

Gartenstraße (in Gesau)
Hoher Weg, Hohle Gasse,
Hohe Gasse, Bergstraße
Teil der Straße
Meerane-Lichtenstein,

Meeraner Straße
Hauptstraße,
Glauchauer Straße

Communicationsweg nach
Lipprandis, Waldenburger Straße

Kirchgasse
Zwickauer Straße

Deutschböhrmer Weg
Glauchauer Straße

Teil des Höckendorfer Weges,
Herbert-Norkus-Platz

Herausgeber	Bürgerverein für Gesau, Höckendorf und Schönbornchen e.V.
Redaktion	Rolf Scheurer
Bildmaterial	Rolf Scheurer
Gestaltung / Druck	B.O.V. Glauchau
Karten von 1841 mit Nachtrag von 1860	Kreisarchiv Chemnitzer Land